

## **Das Polenbild der Deutschen in der Renaissancezeit**

Dieses Thema wurde bisher noch nicht genügend behandelt und bedarf weiterer Forschungen. Ich selbst habe am Rande anderer Studien nur einen kleinen Teil des Materials gesammelt und kann daher die Problematik an dieser Stelle lediglich skizzieren<sup>2</sup>. Bei der Gelegenheit sollte erwähnt werden, daß das Polenbild in den Augen der gelehrten europäischen Öffentlichkeit des 17. und im 18. Jahrhunderts viel besser bekannt und erforscht ist.

Wenn man über das Polenbild in der deutschen öffentlichen Meinung der zweiten Hälfte des 15. und während des 16. Jahrhunderts spricht, muß man eigentlich damit beginnen, auf die Quellen dieses Bildes hinzuweisen. Zu ihnen gehören zweifellos die sehr regen und engen polnisch-deutschen Kontakte sowohl im politischen, als auch im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich.

Allgemein bekannt ist die Rolle der deutschrechtlichen Siedlungsbewegung. Zuerst kamen aus Deutschland Geistliche und Ritter nach Polen, dann auch Bauern und Bürgerliche, die sich auf polnischen Gebieten schon seit dem Mittelalter ansiedelten. Das deutsche Bürgertum der polnischen Städte assimilierte sich meistens schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Eine Ausnahme bildeten lediglich die sogenannten großen preußischen Städte Danzig, Thorn und Elbing. Besonders groß war die Bedeutung des deutschsprachigen Danzig, das jahrhundertlang einen herausragenden Ort der Begegnung der deutschen und polnischen Kultur bildete. Die Assimilierung der deutschen Bürger in Polen ging so weit, daß einige große Pa-

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Text basiert auf dem Vortrag, den Jan Pirożyński am 9 IX 2004 über „Das Polenbild der Deutschen im 16. Jahrhundert“ gehalten hat. Die Herausgeber sind Czesława Pirożyńska zu großem Dank verpflichtet, die das Manuskript aus dem Nachlaß ihres Mannes zu Verfügung gestellt hat. Magdalena Pirożyńska-Sitarz und Adam Perlakowski haben es ohne weitere inhaltliche Ergänzungen für den Druck bearbeitet, Robert Bartczak hat die Fußnoten auf Grundlage der von Jan Pirożyński noch mündlich genannten Belege beigefügt.

<sup>2</sup> Zu ersten Ergebnissen siehe bereits: Jan Pirożyński, *Obraz Polski w niemieckiej opinii publicznej czasów renesansu. Zarys problematyki*, in: Franciszek Leśniak, Hg., *Podróże po historii. Studia z dziejów kultury i polityki europejskiej ofiarowane profesorowi Stanisławowi Grzybowskiemu*, Kraków 2000, 149-156.

triziergeschlechter, wie zum Beispiel die Krakauer Boner oder Decius (Dietz) in die Reihen der polnischen *szlachta* oder sogar der Magnaten übergingen. *Civis Cracoviensis nobili par* lautete so trefflich ein altes Sprichwort, auch wenn es eher für das Mittelalter als für die frühe Neuzeit zutraf. Trotz dieser Assimilierung kann man etwa im Jahre 1600 in demselben Krakau nach wie vor, wie es kürzlich Leszek Belzyt in seinem Buch über *Krakau und Prag zwischen 14. und 17. Jahrhundert* gezeigt hat, unter den Bürgern eine große ethnische Minderheit finden, deren Mitglieder aus deutschsprachigen Ländern stammten, sich des Deutschen bedienten und etwa 8 Prozent der Stadtbevölkerung ausmachten<sup>3</sup>.

Es gab also in der polnisch-litauischen Adelsrepublik in der Renaissancezeit viele Ankömmlinge aus Deutschland, und sie spielten am königlichen Hof, an Magnatenhöfen, in den Städten, Städtchen und sogar auf den Dörfern eine bedeutende Rolle, weil sie verschiedene Berufe vertraten – sie waren Künstler, Wissenschaftler, Höflinge, Kaufleute, Handwerker, Soldaten und so weiter.

An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in der Zeit der größten internationalen Bedeutung der Krakauer Universität, studierten dort außerdem sehr viele Studenten aus verschiedenen Territorien des Alten Reichs, vor allem aus Schlesien. Die fast 4.000 schlesischen Studenten bildeten in Krakau im 15. und 16. Jahrhundert etwa 10 Prozent aller Studierenden<sup>4</sup>. Sie alle hatten natürlich ihre Verwandten und Bekannten auf dem ganzen Reichsgebiet und übermittelten ihnen viele Informationen über Polen. Die Krakauer Universität war an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert zweifellos das größte gemeinsame Forum des deutschen und polnischen Geisteslebens. Eine ähnliche Rolle, gleichwohl in geringerem Ausmaß, spielte später die Universität Königsberg, die im Jahre 1544 durch den Herzog Albrecht aus dem Hause Brandenburg-Ansbach gegründet worden war.

---

<sup>3</sup> Leszek Belzyt, *Kraków i Praga około 1600 roku. Porównanie topograficznych i demograficznych aspektów struktury społecznej i etnicznej dwóch metropolii Europy Środkowo-Wschodniej*, Toruń 1999, deutsche Ausgabe: *Krakau und Prag zwischen 14. und 17. Jahrhundert. Vergleichende Studien zur Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte ostmitteleuropäischer Metropolen*, Toruń 2003; ferner: ders., *Die Deutschen um 1500 in den Metropolen Prag, Ofen und Krakau. Versuch eines Vergleichs*, *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 46 (1997), 45-62; ders., *Sprachlich-kulturelle Pluralität in Krakau um 1600*, *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 47 (1998), 49-69; ders. u. Jan Pirożyński, *Metropolie Europy Środkowo-Wschodniej w XV i XVI wieku*, Kraków 2000; ders., *Der Adel in den Metropolen Prag und Krakau um 1600. Soziale Stellung und ethnische Differenzierung*, in: Marina Dmitrieva, Karen Lambrecht, Hg., *Krakau, Prag und Wien. Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat*, Stuttgart 2000, 163-172; ders., „Sondergemeinden“ in Städten Ostmitteleuropas im 15. und 16. Jahrhundert am Beispiel von Prag, Krakau und Lemberg, in: Peter Johanek, Hg., *Sondergemeinden und Sonderbezirke in der Stadt der Vormoderne*, Köln – Weimar – Wien 2004, 165-172; siehe außerdem den Sammelband: Andrea Langer, Georg Michels, Hg., *Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert. Prag – Krakau – Danzig – Wien*, Stuttgart 2001.

<sup>4</sup> Mieczysław Markowski, *Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Oberschlesien und der Krakauer Universität im 15. Jahrhundert*, in: Thomas Wunsch, Hg., *Oberschlesien im späten Mittelalter*, Berlin 1993, 81-98.

Andererseits reisten Polen und Litauer aus den unterschiedlichsten Gründen häufig ins Alte Reich. Beachtenswert ist vor allem die große Gruppe junger Leute, die ihre *peregrinatio academica* unternahmen, das heißt, von einer deutschen Universität zur anderen wanderten. Dorota Żołądz-Strzelczyk schreibt in ihrem Buch *Peregrinatio academica. Studien polnischer Jugend aus der Krone und Litauen an den deutschen Akademien und Universitäten im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, daß in den Jahren 1501 bis 1600 etwa 3.000 junge Adlige und Bürgersöhne aus Polen in Deutschland studierten, aber tatsächlich würde ich ihre Zahl sogar noch viel höher ansetzen<sup>5</sup>. Es entspricht also nicht ganz der Wahrheit, was Robert Arnold in seinem Buch über die Geschichte der deutschen Polenliteratur geschrieben hat. Ich zitiere:

Nur in zwei nicht eben besonders empfehlenden Erscheinungsformen waren die Polen dem gemeinem Manne jener Zeit bekannt. Erstlich als Führer von Tanzbären, Bären-tänzer, zerlumpte langbärtige Gesellen, die auf keinem Jahrmarkte fehlten; mit ihnen schreckte man die Kinder, den Erwachsenen gaben sie keinen hohen Begriff von der Kultur des mächtigen Ostreichs. Zum andern als Ochsentreiber [...] auch der Szlachcic fand es nicht unter seiner Würde, solche Herden persönlich zu begleiten, und war in Breslau und Brieg so gut wie in Frankfurt/O. und Leipzig im 16. wie im 18. Jahrhundert keine seltene Erscheinung<sup>6</sup>.

Die polnisch-deutschen kulturellen Beziehungen wurden auch durch die Reformation vertieft. Lutheraner und Calvinisten aus der Adelsrepublik unterhielten enge Kontakte unter anderem mit Luther und Melanchthon und auch mit den schweizerischen Zentren in Basel, Zürich und Genf – dort vor allem mit Bullinger, Calvin und Beza. Diese Tatsache begünstigte den Informationsaustausch, sowohl in der Korrespondenz, als auch in persönlichen Gesprächen.

Einen zentralen Begegnungsraum konstituierten die Grenz- und ethnisch gemischten Gebiete, wozu das Königliche Preußen mit Städten wie Danzig, Thorn und Elbing ein sehr gutes Beispiel bietet. Einige Historiker sind sogar der Meinung, daß man im Zusammenhang damit von einer „deutschen Minderheit“ in Polen im 16.-18. Jahrhundert sprechen sollte, obwohl es freilich in dieser Zeit „Nationalität“ im heutigen modernen Sinne noch nicht gab.

Auf das Polenbild in Deutschland hatten natürlich die gegenseitigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen einen großen Einfluß, und sie waren im Grunde genommen in dieser Zeit sehr gut. Auf der politischen Ebene bildeten le-

---

<sup>5</sup> Dorota Żołądz-Strzelczyk, *Peregrinatio academica. Studia młodzieży polskiej z Korony i Litwy na akademiach i uniwersytetach niemieckich w XVI i pierwszej połowie XVII wieku*, Poznań 1996; zu den Polen an der Hohen Schule des Johann Sturm in Straßburg: Zdzisław Pietrzyk, *W kręgu Strasburga. Z peregrynacji młodzieży z Rzeczypospolitej polsko-litewskiej w latach 1538-1621*, Kraków 1997; sowie jetzt ders., *Die Ausstrahlung Straßburgs. Zur Peregrinatio Academica des polnisch-litauischen Adels an die Hohe Schule des Johann Sturm im 16. und 17. Jahrhundert*, erscheint in: *Historisches Jahrbuch* 126 (2006).

<sup>6</sup> Robert Franz Arnold, *Geschichte der Deutschen Polenliteratur von den Anfängen bis 1800*, Halle a. S. 1900 [Neudruck Osnabrück 1966], 7.

diglich die Spannungen zwischen den Jagiellonen und Habsburgern im Zusammenhang mit der Rivalität um die Herrschaft über Böhmen und Ungarn an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert eine Ausnahme, sowie außerdem der letzte Krieg Polens gegen den Deutschen Orden in den Jahren 1520/1521 und schließlich noch die mit den Bemühungen der Habsburger um die polnische Krone während der drei Interregna nach dem Tod von König Zygmunt August (1572) verbundenen Perturbationen.

Eine sehr wichtige Bedeutung für unser Thema haben die engen polnisch-deutschen kulturellen Beziehungen, die sich nach 1525, das heißt nach der Gründung des preußischen weltlichen Herzogtums unter polnischer Lehnshoheit, noch vertieften.

Es ist demnach nicht verwunderlich, daß es an Informationen über Polen nicht mangelte. Sie waren nicht nur in Gesprächen, in der Korrespondenz und in den sogenannten „geschriebenen Zeitungen“ zu finden, sondern auch in Flugschriften, Gelegenheitsdichtung, Graphik und vielen geographischen, historischen und juristischen Werken, die vor allem in Leipzig, Köln und Basel herausgegeben wurden.

Wie Jacek Puchalski in seinem Buch zum Thema *Polonica aus dem deutschen Sprachgebiet außerhalb der polnischen Grenzen im 16. Jahrhundert*<sup>7</sup> errechnete, erschienen im 16. Jahrhundert in Deutschland über 2200 Werke von polnischen oder zumindest aus den Gebieten der Adelsrepublik stammenden Verfassern, darunter so grundlegende und von deutschen Historikern regelmäßig zitierte Bücher wie die *Polonia* von Marcin Kromer oder auch die aus seiner Feder stammenden *De origine et rebus gestis Polonorum libri XXX*, die mehrmals in Basel herausgegeben und später in Johannes Pistorius' Sammlung *Polonicae historiae corpus* (Basel 1582) nachgedruckt wurden.

Eine andere wichtige Quelle für Informationen über Polen waren die Werke von Maciej aus Miechów *Chronica Polonorum* und *Tractatus de duabus Sarmatiis*, die ebenfalls immer wieder neu verlegt wurden, unter anderem in Augsburg, Basel und Venedig, und außerdem einen Nachdruck in der genannten Sammlung von Pistorius erlebten. Einen großen Widerhall fand in Deutschland auch das Werk von Andrzej Frycz Modrzewski *De Republica emendanda libri quinque*, das zweimal in Basel herausgegeben und zusätzlich ins Deutsche übersetzt wurde. Insofern ist es um so erstaunlicher, daß der große deutsche Geograph Sebastian Münster in seinem bekanntesten Werk *Cosmographia universalis* (1544) nur ungenau, oberflächlich und stellenweise fehlerhaft über Polen und Litauen berichtet.

Über Neuigkeiten aus Polen berichteten in Deutschland unter anderem zahlreiche geschriebene Zeitungen – verwiesen sei hier nur auf die etwa 1.400 Berichte in der bekannten Sammlung der „Wiener Fugger-Zeitungen“<sup>8</sup> – und ferner auch die

---

<sup>7</sup> Jacek Puchalski, *Polonika z obszaru niemieckojęzycznego – poza granicami Rzeczypospolitej w XVI wieku*, Warszawa 1997.

<sup>8</sup> Czesława Pirożyńska, Jan Pirożyński, *Berichterstattung aus und über Polen in den „Wiener Fuggerzeitungen“* (Österreichische Nationalbibliothek, cod. 8949-8975), in: Walter Leitsch, Jan Pirożyński, Hg., *Quellenstudien zur polnischen Geschichte aus österreichischen Sammlungen*, Wien [1990], 83-120; Jan Pirożyński, *Zbiory nowin cesarskiego bibliotekarza Hugona Blotiusa*

gedruckten Prototypen der späteren Periodika, die sogenannten „Neuen Zeitungen“. Von etwa 350 solcher Zeitungen aus dem 16. Jahrhundert, die heute bibliographisch erfaßt sind, wurde die überwiegende Mehrheit in Deutschland herausgegeben<sup>9</sup>.

Diese engen polnisch-deutschen Kontakte führten dazu, daß es eine Fülle von Informationen über die Nachbarn, natürlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen gab. Dies hat aber zu keiner besonders freundlichen Atmosphäre in den gegenseitigen Beziehungen beigetragen, sie war vielmehr ambivalent. Auf polnischer Seite spielte hier noch die mittelalterliche Tradition eine große Rolle, gemäß dem bekannten, Jahrhunderte überdauernden Sprichwort von „dem Deutschen, der für den Polen nie ein Bruder sein könnte. Der „Deutsche“ wurde beinahe als ein Todfeind gesehen und den Rittern des Deutschen Ordens gleichgestellt<sup>10</sup>. Das war übrigens auch einer der Gründe, warum die Mehrheit des polnischen Adels sich während der Königswahlen nach 1572 so entschieden gegen die Habsburger aussprach<sup>11</sup>.

Ein bekannter polnischer Historiker, Stanisław Kot, hat noch vor dem Zweiten Weltkrieg festgestellt, daß das ständische „Nationalbewußtsein“ der polnischen *szlachta* im Mittelalter in großem Maße aus der Opposition gegenüber dem Deutschtum entstand<sup>12</sup>. Später, in der Zeit des blühenden *Sarmatismus*, den unter anderem Xenophobie und nationale Megalomanie kennzeichneten, verachtete der polnische Adlige den deutschen Adligen, und noch mehr den deutschen Bürger. Anstoß erregten die fremden Sitten und die Kleidung, und später, nach dem Sieg der Gegenreformation in Polen, auch die lutherische bzw. calvinistische Konfession. Kazimierz Maliszewski und Krzysztof Baczkowski haben hierzu bereits grundlegende Ergebnisse geliefert, so daß ich dieses Thema hier nicht weiter verfolgen möchte<sup>13</sup>. Umgekehrt

---

(1533-1608) i jego zainteresowanie Polską, *Śląski Kwartalnik Historyczny* Sobótka 47 (1992), 57-62.

<sup>9</sup> Generelle Übersicht und typologische Einordnung bietet: Jan Pirożyński, *Z dziejów obiegu informacji w Europie XVI wieku. Nowiny z Polski w kolekcji Jana Jakuba Wicka w Zurychu z lat 1560-1587*, Kraków 1995.

<sup>10</sup> Siehe hierzu die gesammelten Aufsätze von Stanisław Kot, *Polska złotego wieku a Europa. Studia i szkice*, hg. v. Henryk Barycz, Warszawa 1987, besonders: 734-833 („Właściwości narodów“); Aleksandra Niewiara, *Wyobrażenia o narodach w pamiętnikach i dziennikach z XVI-XIX wieku*, Katowice 2000, 150-157.

<sup>11</sup> Jan Pirożyński, *Die Herzogin Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel aus dem Hause der Jagiellonen (1522-1575) und ihre Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen in der Renaissancezeit*, Wiesbaden 1992, 93-116; ders., *Die Rolle der Herzogin Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel angesichts der habsburgischen Kandidatur für den polnischen Thron während des ersten Interregnums in Polen (1572-1574)*, *Studia Austro-Polonica*, Bd. 5, Kraków 1996, 59-80.

<sup>12</sup> Stanisław Kot, *Świadomość narodowa w Polsce w XV-XVII wieku*, in: ders., *Polska złotego wieku*, wie Anm. 10, 91-113.

<sup>13</sup> Kazimierz Maliszewski, *Obraz świata i Rzeczypospolitej w polskich gazetach rękopiśmiennych z okresu późnego baroku*, Toruń 1990; Krzysztof Baczkowski, *Der polnische Adel und das Haus Österreich. Zur zeitgenössischen Diskussion über die habsburgische Kandidatur für den polnischen Thron während des Ersten und Zweiten Interregnums*, in: Friedrich Edelmayer, Alfred

weckte die polnische *szlachta* allerdings auch auf der deutschen Seite keine große Sympathie, worüber ich noch sprechen werde.

Wie also sah das auf der Grundlage all der erwähnten Geschehnisse und Faktoren entwickelte Bild Polens in Deutschland aus? Es war nicht einheitlich und veränderte sich mit der Zeit. Dieses Bild wurde im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts deutlich anders und schlechter, war aber insgesamt gar nicht so negativ<sup>14</sup>.

Polen war für die Deutschen gerade dank der vielen unmittelbaren Kontakte viel weniger exotisch, als für die Italiener, Franzosen, Engländer oder Spanier, auch wenn es als ein bißchen barbarisch angesehen wurde.

Wie schon Stanisław Kot in seinem Buch über das Polenbild in der westeuropäischen politischen Literatur bemerkt hat, reizte das politische System der Adelsrepublik schon damals zu gemischten Empfindungen und Bewertungen, und die Ansichten darüber waren durchaus geteilt<sup>15</sup>. Einige meinten, daß die polnische Adelsrepublik eine Monarchie war, die ähnlich regiert wurde wie es im Westen üblich war. Andere waren der Ansicht, daß es eher eine Republik war, und sahen dabei entweder die Vor- oder Nachteile dieser Staatsform, die mit Blick auf ihre inhärenten Entwicklungsperspektiven zahlreiche Gefahren barg. Zum Beispiel lobte Johannes Althusius in der zweiten Ausgabe seines Werkes *Politica methodice digesta* (Arnheim 1610) das polnische politische System. Er betrachtete Polen als einen im Sinne des frühneuzeitlichen Repertoires der Staatsformen gesunden und normalen Staat<sup>16</sup>. Ähnlich war es in Bartholomäus Keckermanns Werk *Politica Polonica*, in dem sich der Autor den kritischen Ansichten von Jean Bodin, der einen großen Einfluß auf die deutsche Publizistik hatte, widersetzte<sup>17</sup>. Das monumentale Werk von Bodin *Les six livres de la République* erschien bekanntermaßen im Jahre 1576.

Bodin widmete Polen viel Platz, seiner Meinung nach war es keine Monarchie mehr, da die königliche Gewalt zu sehr durch die *szlachta* eingeschränkt wurde. Bodin gefiel die freie Königswahl in Polen ebensowenig wie die faktische Immunität der *szlachta* gegenüber Strafverfolgung im Zusammenhang mit dem seiner Meinung nach schlecht organisierten Gerichtswesen<sup>18</sup>.

In dieser Zeit waren viele über Polen schreibende Ausländer ob der zu weitreichenden Privilegien des Adels schockiert, sie vermerkten auch negativ, daß das Bür-

---

Kohler, Hg., Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert, Wien 1992, 70-83; ders., Die sogenannte Jagiellonen-Idee in der Innen- und Außenpolitik der Dynastie im 15. und 16. Jahrhundert, in: Berichte und Beiträge des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas 1997, Leipzig 1998, 37-56.

<sup>14</sup> Włodzimierz Zientara, *Sarmatia Europiana oder Sarmatia Asiana? Polen in den deutschsprachigen Druckwerken des 17. Jahrhunderts*, 2. Aufl., Toruń 2003; Elida Maria Szarota, Hg., *Die gelehrte Welt des 17. Jahrhunderts über Polen*, Wien – München – Zürich 1972.

<sup>15</sup> Stanisław Kot, *Rzeczpospolita Polska w literaturze politycznej Zachodu*, Kraków 1919.

<sup>16</sup> Ebd., 75-78.

<sup>17</sup> Ebd., 87-89; siehe auch: Wilhelm Schmidt-Biggemann, *Topica Universalis. Eine Modellgeschichte humanistischer und barocker Wissenschaft*, Hamburg 1983, 89-100.

<sup>18</sup> Hermann Vahle, *Bodins Polenbild. Zur französischen und polnischen Souveränitätslehre im 16. Jahrhundert*, *Archiv für Kulturgeschichte* 52 (1970), 4-27.

gertum aus dem politischen Leben verdrängt worden war und die Bauern unterdrückt und als Sklaven der *szlachta* angesehen wurden. Letztere Kritik findet sich besonders deutlich unter den italienischen Autoren (Giovannini, Lippomano, Ruggieri), deren Ansichten auch in Deutschland berücksichtigt wurden.

Es ist übrigens interessant, daß die Bewertungen einiger Historiker der Gegenwart zumindest teilweise mit dieser Kritik übereinstimmen. Ein bekannter deutscher Historiker, Stephan Skalweit, hat festgestellt, daß in der Frühen Neuzeit der Absolutismus in Europa die politische Kraft des Ständewesens gebrochen oder ausgehöhlt habe. Das seltene Beispiel der entgegengesetzten Entwicklung böte Polen, wo die monarchische Autorität dem Übergewicht der Adelsmacht unterlag<sup>19</sup>.

In den Berichten über fremde Länder aus dem 16. Jahrhundert trifft man gewöhnlich auf Beschreibungen der Landschaft und des Klimas, der Bodenschätze und des politischen Systems, der Wirtschaft und der Sitten (zum Beispiel der Essgewohnheiten und Feste), der Wissenschaft und Kultur, wie auch der Wege, Brücken, Gasthäuser und so weiter.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, all die Ansichten der Deutschen, die zu diesen Themen Stellung genommen haben, zu zitieren.

Im allgemeinen, mindestens seit der Zeit der *Weltchronik* von Hartmann Schedel, hat man die polnische Wissenschaft sehr hochgeschätzt und vor allem an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert erfreute sich die Krakauer Universität höchstem internationalen Renommee<sup>20</sup>. Besonders groß war der Ruhm der Krakauer Astronomen und Mathematiker, ein Zeugnis davon ist die große Beliebtheit der *Krakauer Kalender*, die unter anderem in Leipzig gedruckt wurden. Was interessant ist, denn die *Krakauer Kalender* waren als Kalendertyp bis zum 18. Jahrhundert populär und erschienen unter diesem Titel auf Deutsch auch in Böhmen.

Das Lob der polnischen hohen Schulen der Renaissancezeit finden wir auch in den zahlreichen deutschen Veröffentlichungen über die europäischen Universitäten, Akademien und Gymnasien: Wolfgang Jobst, Lambertus Rustenius, Jakob Middelburg, Peter Cratopoli und Franz Junius würdigten dabei insbesondere das hohe Niveau der Krakauer Universität<sup>21</sup>.

---

<sup>19</sup> Stephan Skalweit, *Der Beginn der Neuzeit. Epochengrenze und Epochenbegriff*, Darmstadt 1982.

<sup>20</sup> Jan Pirożyński, *Die Krakauer Universität in der Renaissancezeit*, in: ders. u. Stephan Füssel, Hg., *Der polnische Humanismus und die europäischen Sodalitäten. Akten des polnisch-deutschen Symposiums vom 15.-19. Mai 1996 im Collegium Maius der Universität Krakau*, *Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung* 12 [1997], 13-38; ders., *Der internationale Rang der Krakauer Universität in der Renaissance*, in: Walter Leitsch, Stanisław Trawkowski, Hg., *Polen und Österreich im 16. Jahrhundert*, Wien 1997, 90-112.

<sup>21</sup> Jan Pirożyński, *Polskie szkoły wyższe w niemieckich informatorach o europejskich uczelniach w XVI wieku*, in: Marcin Drzewiecki, Hg., *E scientia et amicitia. Studia poświęcone profesorowi Edwardowi Potkowskiemu w sześćdziesięciolecie urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej*, Warszawa – Pułtusk 1999, 144-149.

In den Ausführungen über Polen widmete man dem polnischen Adel viel Raum. Man lobte seine Freiheitsliebe, Tapferkeit und Gastfreundschaft. Man hat ihm auch oft viel vorgeworfen: Trunksucht und Korruption wurden dabei regelmäßig genannt, obwohl beides damals in Europa gar nicht so selten war. Außerdem tadelte man den Hochmut und die Neigung zum Luxus als typische Eigenschaften der polnischen *szlachta*.

Diese Vorwürfe wurden besonders während der aufeinanderfolgenden freien Königswahlen nach dem Tod von Zygmunt August verbreitet, ihre Quelle bildeten oft die Relationen der kaiserlichen Diplomaten, die dann aus Wien weitere Verbreitung fanden. So herrschte zum Beispiel schon im Jahre 1573 die Meinung, daß die polnische Krone derjenige bekomme, der mehr dafür bezahle: „So ist die polnische Freiheit, daß das Königreich während eines Interregnums zu verkaufen ist, wenn sich nur ein Käufer findet“ – diese Einschätzung wurde auf einem der Dokumente notiert, das Kaiser Maximilian II. aus Warschau von Wilhelm von Rosenberg erhielt<sup>22</sup>.

Interessant ist auch die Nachricht darüber, wie im November 1572 der kaiserliche Gesandte Vratislav von Pernstein ein Festmahl für die polnischen Herren gab, die, immer wieder auf das Wohl des Kaisers anstoßend, so betrunken wurden, daß sie in ihrem Rausch dem Gastgeber alle Kostbarkeiten schenkten, die sie bei sich hatten. Die meisten Gäste mußten nach Hause gefahren werden, weil sie nicht mehr selbst gehen konnten, am nächsten Tag erhielten sie aber ihren Schmuck zurück<sup>23</sup>.

Die Überzeugung von der Trunksucht der Polen verbreitete sich in Europa spätestens seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, man findet sie unter anderem auch bei Enea Silvio Piccolomini. Daß die polnischen Magnaten „aus ihren Mützen trinken“ beschrieb unter anderem Heinrich Wolf, ein Schweizer aus Zürich, der die Jahre von 1572 bis 1577 in Polen verbrachte und einen sehr interessanten Reisebericht hinterließ<sup>24</sup>. Auf Anspielungen hinsichtlich der in Polen-Litauen um sich greifenden Trunksucht stößt man auch in den vielen von Stanisław Kot gesammelten komisch-boshaften Sprüchen, den sogenannten *nationum proprietates*, die auch für das 16. Jahrhundert vorliegen<sup>25</sup>. Man hat damals die berüchtigten polnischen Brücken getadelt, die Polen selbst wurden als Trunkbolde, Besserwisser und Diebe dargestellt: *Sarmatae edaces, superbi, furaces* (in der Sammlung von Joachim Camerarius).

Am Ende dieser allgemeinen Bemerkungen muß festgestellt werden, daß das Polenbild in der öffentlichen Meinung des Reiches im 16. Jahrhundert nicht einheitlich war und erst im letzten Jahrhundertviertel allmählich negativ wurde. Dies geschah

<sup>22</sup> Pirożyński, Z dziejów obiegu informacji, wie Anm. 9, 138.

<sup>23</sup> Ebd., 138-139; zu den diplomatischen Karrieren der Herren von Pernstein und Rosenberg in Diensten des Hauses Habsburg mit zahlreichen Verweisen: Petr Maťa, Svět české aristokracie (1500-1700), Praha 2004.

<sup>24</sup> Jan Pirożyński, Z dziejów obiegu informacji, wie Anm. 8, mit zahlreichen Nachweisen; außerdem: Stanisław Kot, Peregrynacja pewnego Szwajcara po Polsce w XVI stuleciu, in: ders., Polska złotego wieku, wie Anm. 10, 459-486.

<sup>25</sup> Ebd., 734-833, englische Fassung unter dem Titel: Nationum Proprietates, Oxford Slavonic Papers 6 (1955), 1-43, 7 (1957)[!], 99-117.



unter dem Einfluß der aufeinanderfolgenden freien Königswahlen, in denen die für den Krakauer Thron kandidierenden Habsburger dreimal verloren haben<sup>26</sup>. Schon im Jahre 1573 wurde im Reich zum Beispiel eine Briefkopie kolportiert. Das Schreiben stammte vom Wiener Hof, war an den Herzog von Bayern gerichtet und beinhaltete eine eindeutig negative Charakterisierung der polnischen Nation, vor allem des Adels:

Seine Kaiserliche Majestät wendet seine Pläne nach Polen und möchte dort entweder sich selbst, oder seinen Sohn krönen lassen. Aber dieses barbarische Volk wirft es weg und verteidigt seine Scheinfreiheiten. Der Kaiser bemüht sich, diese Barbaren zu zähmen und sie mit Geschenken, Gold und Silber auf seine Seite zu ziehen, da dieses Volk so geizig und schmeichelliebend ist<sup>27</sup>.

Eine wichtige Rolle bei dieser Meinungsbildung spielte auch ein Teil des Danziger Patriziats, das sich seit der Zeit des Konflikts mit Zygmunt August einer starken antipolnischen Propaganda befleißigte, was während des Krieges von König Stephan Bathory gegen diese mächtige, möglichst weitgehende Unabhängigkeit anstrebende Stadt noch zunahm. Bathory wurde damals als türkischer Gouverneur in Polen dargestellt, der eine Gefahr für das ganze christliche Europa bedeute.

Deutlich wird diese Einstellung der Danziger in einem anonymen Lied aus dem Jahre 1577 mit dem Titel *Der polnisch Verstand*, aus dem hier einige Strophen angeführt seien:

Hört zu, was will ich singen,  
was will ich heben an!  
von dem polnischen Gesinde  
wil ich euch melden thu[n].  
Sie haben zusammen geschworen,  
geschlagen ein[en] Rath,  
wie sie möchten gewinnen  
Dantzig die werde Stadt.

Sie sind so hart verbittert,  
wol auff der Dantzker blut,  
das in das hertze zittert  
und brennet wie ein Glut;  
sie haben so lange gedichtet  
durch iren falschen rath,  
wie sie möchten zurichten  
den Christen ein gewlich Blutbad.

---

<sup>26</sup> Jan Pirożyński, Die Verfassungsänderungen in Polen während der beiden ersten Interregna nach Sigismund Augusts Tod und ihr Echo im Reich, in: Basileae Rauracorum. Referate eines informellen ostwestlichen Kolloquiums, Basel und Augst 15. bis 26. April 1991, Basel 1991, Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 14, 87-106; Kot, Polska złotego wieku, wie Anm. 10, 762-766.

<sup>27</sup> Pirożyński, Z dziejów obiegu informacji, wie Anm. 9, 224.

Nach dem die gottlosen Polen  
 durch ir vorretherey  
 Zum König haben erkoren  
 den Keiser der Türckey  
 unnd haben so vorlassen  
 das gantze Römische Reich  
 durch großen Neid unnd Hasse  
 der gantzen Christenheit.

Und weiter:

Nach dem haben sie den Bator  
 aus Siebenburgen gesand  
 zu einem Gubernator  
 wol in das Polner land;  
 zu Krakow ist er einkomen  
 den 16. May zwar,  
 die Kron er da empfangen  
 ist war, wie ich euch sag.  
 [...]
 Ziehet an ewer gefuterte Röcke  
 und ewer best gewand,  
 henget an die gülden Ketten,  
 kompt zu uns in die Stadt!  
 Wir wollen euch empfangen  
 nach Wirten, wie sich gebürt,  
 mit Kartaunen und mit Schlangen,  
 gleich als ir haben wolt.

Und am Ende:

Ade, Ade ir Polen!  
 Dis Lied sey euch gemacht.  
 Der Teufel soll euch holen  
 in einem Leddern sack!<sup>28</sup>

Dieses negative Polenbild wird auch ganz deftig in einem in Danzig entstandenen Gedicht ausgedrückt, welches noch früher, nach der Wahl von Henri de Valois zum polnischen König im Jahre 1573, geschrieben wurde:

Daß die Polacken Narren sein  
 Erweist die jüngste Wahl gar fein<sup>29</sup>.

---

<sup>28</sup> Arnold, Polenliteratur, wie Anm. 6, 259-261.

<sup>29</sup> Jan Pirożyński, Gdański paszkwil na Henryka Walezego i Polaków po elekcji w 1573 roku, Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej 49 (1999), 155-162; ders., Z dziejów obiegu informacji, wie Anm. 9, 149.

Außerdem hat man im protestantischen Teil Deutschlands die Fortschritte der Gegenreformation in Polen und die damit verbundenen religiösen Unruhen, unter anderem in Form von Zerstörung protestantischer Kirchen in Krakau, Posen und Wilna Ende des 16. Jahrhunderts sowie die Entweihung von Friedhöfen der Andersgläubigen, sehr schlecht aufgenommen.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß sich im Polenbild der Deutschen vor allem gegen Ende des 16. Jahrhunderts einige negative Elemente zeigen, die dann während des 17. und vor allem im 18. Jahrhundert verstärkt wurden und die Form der allgemein bekannten antipolnischen Stereotypen wie „polnische Wirtschaft“, „polnischer Reichstag“ usw. annahmen<sup>30</sup>. Diese Elemente überwogen damals noch nicht, jedoch hatte auch das Polen der letzten Jagiellonen und der ersten Wahlkönige mit der späteren Republik in der Zeit der sächsisch-polnischen Union, oder noch später mit dem Staat von Stanisław August Poniatowski nur wenig gemein.

Im 16. Jahrhundert war die polnisch-litauische Adelsrepublik noch ein ganz anderer, mächtiger Staat, der die politische Szene Europas mitbestimmte und nicht nur in der Ideologie der polnischen *szlachta* als *antemurale christianitatis* – als Wehrmauer, die Europa von dem barbarischen Moskau, der Türkei und den Tataren abgrenzt – gesehen wurde<sup>31</sup>. Den Begriff „Vormauer“ findet man, obgleich ziemlich selten, auch in deutschen Texten des 16. Jahrhunderts. Im sprichwörtlichen goldenen Zeitalter seiner Geschichte hatte Polen noch eine Chance, das Zentrum des „jüngeren Europa“, d.h. des östlichen Mitteleuropa zu werden. Aus verschiedenen Gründen wurde diese Chance aber verspielt.

So könnte man des weiteren die Feststellung riskieren, daß das deutsche Polenbild in der Renaissancezeit überwiegend positiv war, die wirklich scharfe Kritik an Polen entstand erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts zur Zeit von Hermann Conring<sup>32</sup>.

Der verdiente Forscher der deutsch-polnischen Beziehungen auf dem Feld der deutschen Polenliteratur, Robert Arnold, schrieb Ende des 19. Jahrhunderts zu diesem Thema:

<sup>30</sup> Hubert Orłowski, „Polnische Wirtschaft“. Zum deutschen Polendiskurs in der Neuzeit, Wiesbaden 1996; Hans-Jürgen Bömelburg, „Polnische Wirtschaft“. Zur internationalen Genese und zur Realitätshaltigkeit der Stereotypie der Aufklärung, in: ders. u. Beate Eschment, Hg., „Der Fremde im Dorf“. Überlegungen zum Eigenen und zum Fremden in der Geschichte. Rex Rexheuser zum 65. Geburtstag, Lüneburg 1998, 231-248.

<sup>31</sup> Henryk Olszewski, *Ideologia Rzeczypospolitej – przedmurza chrześcijaństwa* (1983), jetzt in: ders., *Sejm w dawnej Rzeczypospolitej. Ustrój i idee*, Bd. 2, Poznań 2002, 111-129; Janusz Tazbir, *Polskie przedmurze chrześcijańskiej Europy. Mity a rzeczywistość historyczna*, Warszawa 1987; Małgorzata Morawiec, *Antemurale christianitatis. Polen als Vormauer des christlichen Europa*, Jahrbuch für Europäische Geschichte 2 (2001), 249-260.

<sup>32</sup> Eine Edition der von Hermann Conring während des Nordischen Krieges 1655-1660 im Dienste Schwedens gegen die Adelsrepublik verfaßten Flugschriften, insbesondere des „Cyriacus Thrasymachus“, liefert: Tomasz Szarota, *Gelehrte Welt*, wie Anm. 14, 534-587.

Obwohl das polnische Reich gegen Ende des 16. Jahrhunderts unter der Regierung Stephan Bathorys den Zenith seiner Macht erreichte und die Risse und Sprünge im Prachtgebäude sich noch kaum dem Allerscharfsichtigsten gezeigt hatten, fallen doch Land und Leute ebenso wenig in den Interessenkreis der Zeitgenossen Luthers als in den des mittelalterlichen Deutschen – von den Grenzländern natürlich immer abgesehen<sup>33</sup>.

Ich glaube, es ist mir nachzuweisen gelungen, daß man diese Ansicht Arnolds zumindest teilweise revidieren muß. Robert Arnold hatte aber gewiß Recht, wenn er schrieb:

[...] in Binnendeutschland wird das Interesse für Polen erst rege, als im 17. Jahrhundert die Bahnen habsburgischer, hohenzollerischer, wettinischer Politik sich mit jenen der seit 1.600 unaufhaltsam verfallenden Adelsrepublik in Freundschaft und Feindschaft begegnen<sup>34</sup>.

Abschließend noch eine kurze persönliche Reflexion. Die polnische Historiographie kann bis heute keine endgültigen Antworten auf die beiden Fragen geben, warum die polnisch-litauische Adelsrepublik Ende des 18. Jahrhunderts untergegangen ist und warum Polen unter den Teilungen leiden mußte. Man bringt immer noch gegensätzliche Meinungen über die Besonderheiten des damaligen politischen Systems Polens und über die möglichen Gründe der Schwäche des Staates zum Ausdruck. Man fragt, ob Polen in Europa einen Sonderweg eingeschlagen hat oder nicht, wieviel wert die adelige Demokratie war usw. Es sind oft durchaus divergierende Überzeugungen der Historiker, die sich jedoch nicht leicht objektiv verifizieren lassen. Meiner Ansicht nach sind die Meinungen von Ausländern über Polen in der Frühen Neuzeit sowie das Bild der Adelsrepublik, wie es sich im Zerrspiegel der öffentlichen Meinung anderer Nationen widerspiegelt, ein wichtiger Prüfstein, der uns diese Vergangenheit zu bewerten und zu bewältigen helfen kann. Dies bezieht sich auch auf das 16. Jahrhundert, eine für Polen im allgemeinen sehr günstige und erfolgreiche Zeit, die jedoch bereits einige Keime der zukünftigen Katastrophen in sich trug. Dies macht das vorliegende Thema für mich auch so interessant.

---

<sup>33</sup> Arnold, Polenliteratur, wie Anm. 6, 7.

<sup>34</sup> Ebd., 8.